

# Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde, Vogel- und Naturschutz  
Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz  
Erscheint am 15. des Monats

## L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux et de la nature  
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection  
Paraît le 15 du mois

### Die Wacholderdrossel im Wauwilermoos.

R. Amberg.

(Mit 1 Farbentafel und 1 Textbild).

(Schluss)

Am 10. Mai zogen wir mit Leiter und Photoapparat ins «gelobte Land», wie das Moos spottweise genannt wird, nachdem ich am Sonntag vorher ein gut markiertes Postament auf der nebenstehenden Tanne befestigt hatte. Doch systematisch wurden wir vom Pech verfolgt. Die Leiter war zu kurz, eine andere, weither geholte, wurde angebunden. So hatten wir nach zweistündiger Arbeit endlich das Gelege auf der Platte.



Phot. J. Bussmann

Nest mit Gelege der Wacholderdrossel

kurz einmal in das Privatwäldchen ausserhalb des Reservates, an der Landstrasse Wauwil-Ettiswil. Bald begrüsst mich auch da einige Wacholderdrosseln mit ihrem «Tschäck Tschäck». Eins zwei

Nun montierten wir den Apparat auf der Tanne, der sich weiss wie oft verwickelnde Abzugsfäden zu dem unter Tannästen liegenden Freund. Die Drossel kam in die Nähe — aber nicht aufs Nest! Die Befürchtung, dass die Eier erkalten könnten, dazu noch ein nahendes Schneegestöber, bewogen uns, die Uebung abzubrechen. Am 13. Mai konstatierte ich fleissiges Brüten; wie staunte ich aber am Auffahrtsfest (17. Mai), als auf den übrigen Eiern schon 1 oder 2 Junge herumpurzelten. In den Büchern ist die Brutzeit auf 18 Tage «festgesetzt», hier waren es aber höchstens 14 Tage. Gleichen Tages ging ich auch

fand ich wieder auf einer Föhre eine brütende Drossel, das Nest ebenfalls in der ersten Astgabel; also Nummer 2. Nummer 3 war zehn Schritte nebenan in einem dichten Rottännchen, wo eben «Eine» Nistmaterial brachte. Hier wollte ich aber die Brutzeit sicher feststellen, was mir auch leicht gelang. Am 20. Mai waren es 3 Eier, am 3. Juni 3 frischgeschlüpfte Junge und noch 2 Eier. Zum Staunen kam ich nochmals bei Nest 1: — leer —. Die schwarzen Eier = Jungvögel = Kartoffelfreunde werden meine Erstlingsentdeckung neben den Kiebitzeiern, die sie vorher geholt hatten, auch noch zu nutze gezogen haben. Ja, staunen muss man, dass die Krähen noch ihre Gönner und staatliche Schutzgesetze haben! — Für «Raubvögel» zahlt man ein Schussgeld von 3 Fr., für Krähen einige Batzen!

Im obern Wäldchen übernahmen Herr und Frau Schifferli bereitwilligst das Photographieren. Hier war das Beobachten leichter, per Velo konnte man auf der Landstrasse auf 100 Schritte an die Nester herankommen, dazu gleichmässiger, lichter Bestand von leicht zu erkletternden Bäumen, zum Beringen und Photographieren. Um die Jungen im Nest aufzunehmen, musste Herr Schifferli von einem andern Baume aus arbeiten, den wir mit einem Seile am Wipfel näher zum Nest zogen. Als wir endlich bereit waren, setzte Wind und Regen ein, so dass das Bild undeutlich wurde.

Ueber Gesang und Nahrung unseres Neulings hoffe ich, werde bald eine berufenere Feder berichten. Mit den Elternpflichten nimmt es unsere Drossel genau. Nr. 3 sass so fest, dass man nicht nur auf 10 m mit dem Apparat nach Belieben arbeiten konnte, sondern als ich den Nistbaum erkletterte, hätte ich den Vogel fast beim Schwanz nehmen können. Mit 14 Tagen fliegen die Jungen aus, sind fett und schwer, was auf genügend Atzung schliessen lässt. Die Alten verfolgen die Krähen über der Kolonie bis hoch in die Lüfte und mahnen mich hierin, wie am Geschäcker, an die Würger. Da die Jungen vorerst auf den Boden fallen, kommen die Alten dann erst recht nicht aus der Angst heraus. So fand ich innert wenigen Minuten zwei ausgeflogene, oder besser hinabgeflogene Jungdrosseln im Grase, die wahrscheinlich aus einem oder vielleicht aus zwei, von mir nicht gefundenen Nestern stammten. Die von mir im Nest beringten waren nicht dabei. Viele kleine Stellen auf dem grasbewachsenen Waldboden waren dicht übersät mit Exkrementen der Jungvögel, die dort wahrscheinlich übernachteten oder sonst sich längere Zeit aufhielten. Unter ängstlichen piepsenden Rufen und dem warnenden Geschnatter der Alten hüpfen sie mir vor den Füßen davon, ohne zu flattern. Die Ursache, warum sie so früh aus dem Nest fallen, mag vielleicht darin zu suchen sein, weil sie mit 14 Tagen in dem durchschnittlich 6 × 12 cm messenden Neste sich kaum regen können. Ist das Nest, wie bei Nr. 1 und 2, in der ersten Astgabel der Föhren, so können sie nicht auf die Aeste hinaus, in einer dicken Tanne fänden sie eher Halt. Eine zweite Brut konnte ich nicht feststellen, am 8. und 22. Juli waren nur vereinzelt Wacholderdrosseln im obern Wäldchen, am 19. August fand ich keine mehr.

Dieses sind nur die lückenhaften Wahrnehmungen eines ungeschulten Beobachters während einer Brutzeit und machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vieles wird bei unserm neuen Gaste noch zu erforschen sein, was mir entgangen ist.

*Nachschrift der Redaktion.* Unser Vorstandsmitglied, Herr Dr. Schnorf, hat vor drei Jahren in der Ostschweiz ebenfalls eine Brutkolonie der Wacholderdrossel entdeckt. Um diese aber nicht zu gefährden, ist bisher von einer Veröffentlichung abgesehen worden.

## Vom Frühlingszug unserer gefiederten Freunde.

Dr. K. Bretscher, Zürich.

In den folgenden Zeilen soll die Rede sein von der Unregelmässigkeit, mit der der Frühlingszug unserer gefiederten Sommergäste sich an verschiedenen Orten in verschiedenen Jahren abspielt. Gewiss ist das nun jedem Beobachter bekannt, aber vielleicht hat doch die Art, wie dieser Nachweis hier erbracht wird, für den einen oder andern Leser des O. B. einiges Interesse.

Er soll nämlich erfolgen auf Grund der Beobachtungen, die an einzelnen Orten von unsern eifrigen Vogelfreunden gesammelt wurden; also handelt es sich dabei nur um eng begrenzte Oertlichkeiten, die miteinander in Beziehung gesetzt werden. Deren Auswahl betrifft nur solche, die mindestens aus 10 Jahren Angaben aufweisen.

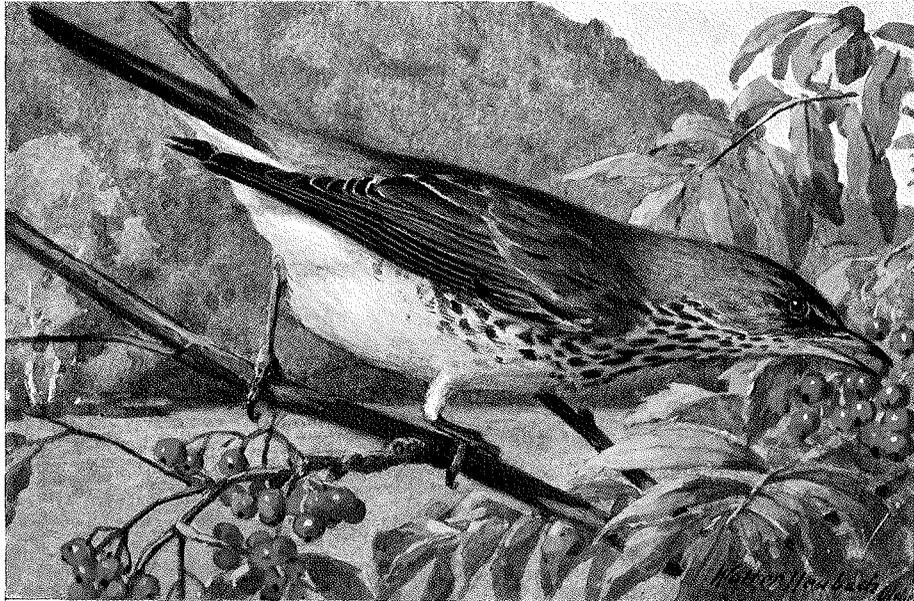
Wegen der beim Vogelzug wie bei allen phänologischen Erscheinungen zutage tretenden Unregelmässigkeit ist für dessen zahlenmässige Erfassung das Verfahren angewendet, das die Fachgelehrten für die sog. Kollektivgegenstände ausgearbeitet haben. Das sind solche Dinge, die nach einem bestimmten Merkmal geordnet werden können; hier ist die Einordnung durch den Tag des Eintreffens gegeben.

Selbstverständlich ist es ganz unnötig, eine grössere Reihe von Arten zu berücksichtigen, denn wie eine oder einzelne wenige verhalten sich alle andern bezüglich der vorliegenden Frage. Ich habe mich daher auf drei Arten, eine früh und zwei spät eintreffende beschränkt, und den Hausrötel, die Rauchschnalbe und den Kuckuck gewählt, weil sie mit der grössten Anzahl von Beobachtungen vertreten sind.

Das Material ist in drei Tabellen zusammengestellt, in denen die erste Kolonne den Zwischenraum der Jahre angibt, aus denen die Angaben herrühren; die zweite verzeichnet die Zugszeit (erste und späteste Beobachtung); die dritte enthält das mittlere Eintreffen, nach der Theorie der Mittelwerte berechnet. Im weitern ist gezeigt, wie sich die Ankunftsdaten auf die Zugsmonate verteilen; die vorletzte Reihe verzeichnet die Zahl der am betreffenden Ort gesammelten Beobachtungen und schliesslich ist je noch die Zugsdauer angegeben.

Da ist nun einmal zu entnehmen, dass Lausanne am frühesten, nämlich schon 1767 mit Angaben auftritt. Nur aus dem vorigen Jahrhundert verzeichnen sie Pfeffingen und Chur, während sie aus Neuenburg, Aarberg, Solothurn, Sempach und Ranflüh ausschliesslich dem laufenden angehören.

Der Ornithologische Beobachter XXVI. 1928/29  
Beilage zu Heft 1.



Wacholderdrossel - *Grive litorne*  
*Turdus pilaris* L.